

Gefangennahme des französischen Königs Franz I. durch Karl V. bei Pavia und den Bauernkrieg 1525. Tholey und Umgegend scheinen von letzterem nicht berührt worden zu sein.

(Fortsetzung folgt im nächsten Jahrgange.)

Ueber Kunst und Kunstthätigkeit im Stifte Altenburg in der Vergangenheit bis circa 1850.

Von P. Friedrich Endl, Archivar im Stifte Altenburg bei Horn (Niederösterr.)

Einleitung.

Im Anschlusse an den Artikel „Ueber Studium u. Wissenschaft im Stifte Altenburg“ (Heft I, 1899), kann hier vorthellhaft der vorliegende Artikel gebracht werden, um dem Leser so ein vollständigeres Bild der jeweiligen Bestrebungen auf diesem, jedem Ordenshause St. Benedicts heimisch gewordenen Gebieten, auch im Stifte Altenburg zu geben und dies umsomehr als auf dem Gebiete der Kunst sich hier eine erfreulichere und ausgiebigere Ausbeute ermöglicht hat.

I.

Auf dem Gebiete der Kunst gab es für das Stift im Laufe der Jahrhunderte ein reiches Feld der Thätigkeit.

a) Baukunst, Malerei etc.

Die oftmaligen Verwüstungen der Kirche wie der Stiftsgebäude durch Feindeshand oder Feuer zwangen Aebte und Convent zu ebenso häufigen Erneuerungen derselben. Schon um das Jahr 1265 dürfte an Stelle der alten romanischen [prae nimia vetustate in muris et in tectis, aliisque ornatis]¹⁾ verfallenden Kirche ein neuer gothischer Bau sammt der daneben befindlichen Kapelle vom hl. Veit aufgeführt worden sein.²⁾ Die Ablassbriefe aus der Zeit zwischen 1265 und 1297, welche die Gläubigen zur Beisteuer theils zum Baue der Kirche und der Veitscapelle (1265), theils der Stiftsgebäude (1284, 9. März, Viterbo)³⁾, sowie beider (1287 Rom) und auch zu Beiträgen: ad fabricam vel ad sustentationem luminarium etc. (1297) auffordern, lassen schliessen,

¹⁾ Ablassurkunde vom 15. Juli 1265 [Altenburg]. (Fontes rer. austr. XXI. pag. 15.)

²⁾ Die Ablassurkunde vom Jahre 1265 sagt: *Episcopi . . . consecrantes ecclesiam conventualem sepedictam et capellam gloriosi martiris Viti . . . indulgentiam indulerunt*, woraus man entnehmen könnte, dass sich Abt und Convent, welche diesen Ablass verkündigen, auf eine alte zur Zeit der ersten Einweihung der alten Klosterkirche und der Veitscapelle von den damals consecrierenden Bischöfen ausgestellte (nun nicht mehr vorhandene) Ablassurkunde beriefen.

³⁾ Vere poenitentibus et confessis, qui ad structuram aut ad aliqua necessaria praedicti monasterii manus adjutrices porrexerint.

dass es sich hier um einen vornehm und splendid geplanten Bau¹⁾ gehandelt habe. Zahlreiche Wohlthäter beteiligten sich in der That mittelst Stiftungen und Schenkungen an demselben. So manche wählten auch hier in der neuen Stiftskirche (mehrere erwähnen, dass ihre „Vodern“ schon hier sich hätten die Grabesruhe auserbeten) ihre Grabstätten oder machten für die hier begrabenen Vorfahren Stiftungen: z. B. die Hertensteiner 1260, 7. Februar (ubi etiam sepeliuimus patrem nostrum); die Grafen von Hohenburg 1210(?): Fridericus comes de Hohenburch... (ut in loco prefato in sepulero sue matris defunctus tumularetur); Merzzo de Kotzendorf (1281, 1. Mai); die Herren v. Streitwiesen (1279, 23. Decemb.: quod pater meus [sc. Marquard] elegit in Altenburch sepulturam) Hadmar von Sunnberg (1308, 1. Jänner), Siegfrid von Plench (Plank) „da mein vodern ligent, 1311, 1. Sept. Pernegg; Heidenreich und Alber, die Burggrafen v. Gars, Gertrud die Witwe Heidenreichs von Gars (1327, 6. December, 1340, 24. April etc.), Engelprecht der Grueber von St. Bernhard (7. April 1336, etc. etc.). Hadmar von Sunnberg baute sich sogar eine eigene Kapelle über seiner Grabstätte. (Fontes rer. austr. XXI. pg. 117.)

Wir können uns keine Vorstellung machen, von dem damaligen Kirchengebäude; denn dasselbe existiert nicht mehr und es ist auch keine Abbildung davon auf uns gekommen. Nach den Schilderungen eines zeitgenössischen Chronisten vom Jahre 1427, welcher die Verwüstung des Stiftes und der Kirche durch die Husiten in den Jahren 1427 und 1433 als Augenzeuge traurigen Herzens erzählt, war die Kirche prächtig ausgestattet. Hier sah man nicht nur eine Reihe von Kapellen mit kunstvollen Altären, die mit den Bildern und Statuen der Heiligen, mit Reliquien-Schreinen etc. geziert waren, sondern auch stilvolle Fenster mit Masswerk und Glasmalerei geschmückt, eine kostbare Orgel (instrumentum musicum magnis impensis fabricatum), eine wertvolle Uhr (horologium, quod multo pretio constabat), während den Fussboden des Schiffes, wie der Kapellenräume und des Presbyteriums die schönen Epitaphe der hier ruhenden Stifter und Wohlthäter bedeckten. Im Convente befand sich ein kunstvoll ausgemaltes Oratorium und Capitelzimmer mit einem St. Johannes-Altar (Urk. 1362, 25. December.)

Dieses alles fiel dem Wüthen der Hussiten zum Opfer,

¹⁾ Die jetzt noch vorhandenen ruinösen Reste der damals entstandenen, nunmehr nur als Unterbauten fortbestehenden Bauten, z. B. des Oratoriums, der Veitscapelle, des Capitelzimmers (?) bestätigen diese Annahme. Siehe darüber die kurze Uebersicht über die Baugeschichte des Stiftes im XXVI. B. des Wiener Alterthums-Vereines S. 158 ff. vom Verfasser dieser Abhandlung, wo die Abbildungen der interessantesten Räumlichkeiten zu finden sind.)

welche das Stift wiederholt verwüsteten (besonders 1427 u. 1433), wie uns eine „Altenburger Chronik“ meldet.

Diese „Hussitenchronik“¹⁾ [im Stiftsarchive,²⁾ abgedruckt bei Burger „Darstellung S. 32 ff.“] erzählt darüber folgendes:

(Anno 1427 Hussitae) pedem moverunt ad nos (sc. ad nostrum monasterium in Altenburg) ferro et igne violantes totum monasterium nostrum relicto duntaxat columbario et nonnullis instrumentis domesticis inexustis Item instrumentum musicum magnis impensis fabrefactum, quod vulgo Organum vocamus, e sublimiori parte Ecclesiae intrinsecus dejecerunt in pavementum Ecclesiae lapidibus stratum, quod impetu decidens, plus quam in mille particulas etiam minutissimas disiliit, cujus cannae e plumbo et stagno conflatae, inutilitate, cominatae sparsim per compita in agris et villis reperiabantur. Item horologium, quod multo pretio constabat, secum apportabant. Item, quod scelestissimum est et contra omnem rationem, cistulas puas sacrosancti Domini corporis, projecto divino et mystico Sacramento in terram, abstulerunt. Item lapidibus, lanceis, pedibus et igni omnes Ecclesiae fenestras comminuerunt.

Item campanam magnam combusserunt, minutulas vero diripuerunt. Item, ut suae perfidiae, suae malitiae et suo furori immanissimi hostes Hussitae satisfacerent, etiam in simulacra et imagines Sanctorum saevierunt cuspidibus et gladiis transfigendo — o praeclarum factum! O res nimirum digna triumpho! — —

Item exustione facta, plerumque muri imbribus irrigati corruerunt. Aliqui ruinam minabantur.

Die Brüder waren alle geflohen; als dieselben zurückkamen, fanden sie alle Räume zerstört und besudelt, so dass sie dem übelriechenden Kloster den Rücken kehren und „non longe specus et latebras abditas in monte vicino delegerunt“ (wodurch die grundlose Sage vom jetzigen „Horasberg“ entstanden ist.)

Bald und öfters kehrten noch die Hussiten zurück und schlugen ihr Lager neben dem Kloster auf. 1430 zerstörten und besudelten sie das für den Gottesdienst restaurierte und eingerichtete Oratorium³⁾ vom neuen und stellten Vieh und Pferde dortselbst ein⁴⁾ Noch sieht man jetzt dortselbst unter den wiederholt

1) Sie besteht aus einem beschriebenen Blatt Papier, dem eine deutsche Uebersetzung und eine latein. Abschr. beiliegt.

2) Kasten III, im Fache 1430—1459.

3) In quo in Dei laudem orationes decantantur, sagt die oben citierte Chronik bei »Burger« S. 33.

4) »Item, quod sine lachrimarum liberali effusione meminisse non possum, oratorium post incomoda reformatum, iterum profanatum est in quo equi et iumenta stabolabantur.« (Chronik bei Burger l. c.)

aufgetragenen Kalktünchen die Reste der Malereien aus jener Zeit. (Siehe den Schluss des citirten Artikels im XXVI. B. des Wiener Alterthums-Vereines S. 158 ff.)

Nach der Reconciliirung des Stiftes und der Kirche im Jahre 1437 (20. Juli) waren Jahrzehnte nothwendig, um die Schäden zu reparieren und die Gebäude in der früheren schönen Ausschmückung erstehen zu lassen. Um Wohlthäter für die Bauten zu gewinnen und auch für die Anschaffung von Paramenten und kirchlichen Gefäßen, ergingen die Ablassbriefe vom 30. Sept. 1423, 1. Juli 1437, 14. December 1447 (ad reparationem et conservationem dictarum ecclesiae altarum et capellarum, calicumque librorum et aliorum ornamentorum pro divino cultu inibi necessariorum), 1484, 9. November (gelegentlich der Einweihung des Altares in der „hl. Geist-Kapelle“ durch Andreas, Suffragan von Passau); zugleich erfolgten die vollständigen Incorporationen der Pfarren Strögen und Röhrenbach (1448, 6. März Wien und 12. März Wien).

Mit Hilfe dieser neuen Geldquellen entstanden nicht nur die verwüsteten incorporierten Patronatskirchen in Röhrenbach, Strögen, Fuglau etc. sondern auch die Stiftskirche sammt den Stiftsgebäuden erhob sich, allmählig restauriert, in ihrem früheren Umfange. Doch schon um das Jahr 1467 fällt alles dieses einer neuerlichen Zerstörung durch Victorin, dem Sohne des Böhmenkönigs Georg v. Poděbrad zum Opfer. (Annal. Claravallenses II. 226.)¹⁾

Die Mittel zum Aufbaue des Stiftes erlitten nunmehr zudem durch die Brandschatzungen des „Kratzer“, welcher von Therasburg aus Burgen und Klöster vergewaltigte, wie auch durch die zahlreichen Söldnerscharen, welche in den Zeiten des Mathias Corvinus das Land sengend und raubend durchzogen, viele Einbuße. (1484 bis circa 1493.) Am 14. August 1494 wird von Nicolaus (Episcopus Hypponensis et episcopi Passav. Cooperator in Pontificalibus) der rückwärtige Theil des Klosters reconciliirt(?) und die in diesem Theile befindlichen 3 Altäre der Kirche (de novo) benedicirt, woraus man auf den traurigen Bauzustand des Stiftes wie der Kirche, sowie auf die früheren Verwüstungen schliessen kann. Noch unter Abt Gallus 1519—1552 wird zufolge einer „Schätzung des Gotteshauses zu Altenburg“ das „Kloster“ ein Steinhaufen genannt.²⁾

Was an der Stiftskirche und an den Gebäuden des Stiftes bis Abt Caspar (1583—1587) hergestellt wurde, dürfte sich nur

¹⁾ Nam Victorinus, Boëmorum Regis filius, qui ad ferendam opem occurrerat, Danubium transire non potuit, igitur Altenburgum coenobium expugnat et diruit.

²⁾ Burger, Darstellung der Geschichte des Stiftes Altenburg, Verbesserungen etc. S. 9.

auf die Erhaltung des absolut Nothwendigen bezogen haben. Abt Caspar baute sich während der kurzen Zeit seiner Regierung eine Abtwohnung,¹⁾ rechts und links(?) vom ehemaligen Einfahrtsturm, an dessen Stelle sich der jetzige Sommerspeisesaal befindet.

Abt Thomas Ziener umgab das Stift mit einer Mauer, um es vor plötzlichen Angriffen zu sichern, restaurierte die Innenräume des Conventes, wovon sein Wappen in dem ehemaligen Oratorium oder Capitelzimmer(?) zeugt und liess die schönen Chorstühle (jetzt im Capitelzimmer) herstellen (wahre Meisterwerke der späten Renaissance). „Muro monasterium cinxit, chorum fieri fecit et alia aedificia cum novo molendino vetustate collapsa instauravit.“ (Aufschrift auf seinem Porträt in der Abten-Porträt-Galerie). Die genannte (jetzt Rauscher-) Mühle zeigt hübsche Schnitzarbeiten in Holz, Ornamente an den Gewölben in Spätrenaissance und trägt über dem Südeingange eine Aufschrift von Abt Thomas. Jedoch die protestantischen Böhmen²⁾ mit den nachfolgenden Schweden verdarben manches von dem bis in den Grund hinein, was die früheren Aebte geschaffen oder restaurierten (1619/20 und 1645). Unter Abt Benedict Leiss (1648—1658) begannen die grossartigen Neubauten. Von diesem Abte kann man sagen, dass er den Grundriss zu den heutigen umfangreichen Gebäude-Complexen geliefert habe.³⁾ Nach den Contracten mit dem Maurermeister Bartholomä Lukas v. Waidhofen an der Thaya zu schliessen, liess er innerhalb des Rahmens der alten gothischen Kirche⁴⁾ barocke Gewölbe mit Säulen (die das Hauptgewölbe stützen sollten), Gesimse etc. einfügen (Contract vom Jahre 1651); auf beiden Seiten der Kirche die Gänge und Fenster herrichten, alles verputzen etc. Jedoch schon 3. Mai 1652 brannte die Kirche von Innen und Aussen ab, indem ein Blitz in dieselbe einschlug. Die bereits contrahierten Arbeiten mussten daher umso intensiver in Angriff genommen werden. Dazu kamen umfassende andere Neubauten oder Restaurierungen. Abt Benedict

¹⁾ Keiblinger, Geschichte von Melk I. S. 817 und die Inschrift auf demselben Porträte in der Abten-Porträt-Galerie im Convente: aedificavit abbatiam.

²⁾ Dieselben zerstörten auch die Kirche in Strögen, indem sie das Eisenwerk aus den Gewölben zogen. 1630 dürfte an die Wiederherstellung des Schiffes gegangen worden sein, denn in diesem Jahre erhielt nach Restaurierung des Presbyteriums (blieb gothisch) die Kirche einen neuen schönen Hochaltar staffiert von Johann Hobel, Stiftsmaler von Altenburg, mit einem wertvollen Bilde von einem Maler aus Zwettl.

³⁾ Angenommen: die Gastzimmer, die Marmorzimmer, Bibliothek-Tracte.

⁴⁾ Die damalige Grösse der Kirche und ihre Höhe lässt sich nur noch abnehmen aus den auf dem Kirchenboden ersichtlichen Rippenansätzen und Gewölberesten, wie auch aus dem theilweise vorhandenen grossen gothischen Fenster hinter dem Hochaltarbilde und den Aussenpfeilern am Schiff und an der Kirchenapsis. (Siehe eine spätere Note.)

liess nämlich laut den vorhandenen Contracten noch 1654 (Contract vom 8. April) die alte und die neue Sacristei und den Chor renovieren; den neuen Stock von der Abtei (wo?) bis zum neuen Zimmer ausbauen und über dem neugewölbten „Kühstall“ einen Saal aufführen; 1656 (Contract vom 19. April) von der Eckstube neben dem neuen Gebäude gegen den Conventgarten den Saal bis an den alten Stock des neuen Zimmers gewölben; 1657 (Contract vom 10. April) wurde die Arbeit vom Neugebäude bis an die Ringmauer bei der „Wagenschuppe“ fortgesetzt (1 Kammer, 2 Stuben, Secret, 1 Saal, wo der Ausgang bei dem Brunnen war). 17. Mai 1655 war bereits in der Kirche von Matthäus Lab von Wien die Kanzel vergoldet worden. Derselbe erhielt 50 fl., 2 Metzen Weizen, 3 Eimer Wein, täglich Kost an dem Officierstisch und 1 Achtering Wein. 10. Mai 1657 erfolgte der Ankauf einer (circa 30 Loth schweren) Monstranze vom bürgerl. Goldschmied Georg Schlaucher in Wien. Unter Abt Benedict wurde auch die von 1644—1649 öde gelegene durch Blitz verbrannte Kirche zu Rietenburg aufgebaut. Der Tod unterbrach zu früh plötzlich diese Bauthätigkeit des Abtes Benedict im Jahre 1658.

Abt Maurus setzte die Ausführung seiner Pläne fort. Eine ehemalige Thüre (vom Convent in die Kirche) trägt die Jahreszahl 1660, in welchem, wie im folgende Jahre 1661¹⁾ an dem Baue eines neuen Conventes gearbeitet wurde [„neuer Stock im Conventgarten“, womit der jetzige Convent gemeint ist mit dem Priorate (mit 14 Säulen zu 2 Gängen i. e. Säulengängen im Priorate)]. 1664 (14. August) konnte an die Stuccadorerarbeiten im Oratorium (i. e. im jetzigen Capitelzimmer) und im Vorsaale durch den Stuccadorer Georg Hiemer aus Wien gegangen werden. 1669 (26. April) bestellte Abt Maurus vom Maler Holland in Horn die Fassung von 10 Bildern (Oelbildern oder Statuen?) in Gold für 2 Altäre in der Kirche, 1675. 13. Juni erfolgte der Aufbau eines weiteren neuen Stockes; (16. April) 1676 wird Jacob Schlag, Stuccadorer aus Wien, beauftragt 8 Zimmer sammt Kapelle im „neugebauten Stocke“ und 1677 (5. December) 6 weitere Gewölbe, 1678, 7. Mai 4 Zimmer im „neuen“ Stock „zierlich“ zu stuccadoren. Die kunstreichen Schlosserarbeiten fertigte an den Thüren etc. der Schlossermeister Simon Danner von Horn an. Alle diese Bauten des Abtes Maurus waren entweder Neubauten (Convent) oder bezweckten²⁾ die Vervollständigung der von Abt Benedict

¹⁾ Unter Abt Maurus wurde 1661 auch die Kirche in Strögen neu gewölbt und 8 Strebepfeiler angebaut. 2 Altäre in St. Marcin staffierte 1662 Maler Hollandt von Horn (Contract 26. April 1662). Baumeister im Stifte war laut Contract 11. April 1660 der obige Barth. Lukas. Paul Strickner v. Eggenburg hatte die Steinmetzarbeiten.

²⁾ Bei den Bauten seit Benedict Leiss und bis Abt Placidus inclusive ist nur das eine bedauerlich, dass in dem Materiale derselben fast die sämmtlichen

begonnen Gebäude-Quadrate um die Kirche sowohl wie vom Conventgarten an bis zum Abt-Stöckl (?) des Abtes Caspar Hoffmann. Die in denselben vorkommenden Stucco-Plafonds zeigen einen grossen Reichthum der Formen, wie sie in Stiften und Klöstern selten zu finden sind.

Abt Maurus verlängerte die Kirchen in St. Marein und Stiefern und schaffte sowohl für diese wie für jene in Fuglau Altäre und anderes an.¹⁾ Sein Nachfolger Abt Raimund Regondi fuhr mit der Ausschmückung der Stiftskirche fort. Laut Contract vom 14. October 1698 liess er 2 Altäre in derselben von Mathias Angerer „Bildhauer der königl. Stadt Znaym“, und zwar den Geburtsaltar mit den Statuen (Bildern?) der hl. Dreikönige und 2 Dachungseln; den Kreuzaltar mit 3 grossen Engeln mit Passionswerkzeugen und 2 Dachungseln schmücken. (Die Köpfe der Engel mussten laut Rechnung vom 14. October von einem anderen Bildhauer gemacht werden.)

Ausserdem liess Abt Raymund laut Contract mit dem Bildhauer von Horn Mathias Sturmberger für den Hochaltar der Kirche in St. Marein die Statuen der Heiligen: Benedict, Scholastika, Katharina, Barbara, Michael mit 2 Engeln verfertigen, dafür der Bildhauer 162 fl. erhielt.

Dem Abte Placidus Much war es vorbehalten, die Gebäudefacaden der verschiedensten Bauepochen seit 1654 resp. seit Abt Caspar in ein gleiches Aussengewand zu kleiden resp. zu uniformieren, der Kirche und Sacristei ihr heutiges glänzendes spätbarock ornamentiertes Innere und Aeussere zu geben und manche andere vornehme Tracte den alten anzufügen.

Ein ganzes Heer von Künstlern und routinierten Handwerkern war hier durch ein Jahrzehnt beschäftigt, alle diese Prachtgebäude stilvoll im Inneren und Aeusseren auszusmücken.

Reminiscenzen an die schöne gothische Bauperiode begraben wurde, so dass der Beschauer die einstige Gothik nur mehr an den Aussenstrebe Pfeilern und der Kirchenapsis etc. etc. erkennen kann. Auch sämtliche Grabsteine verschwanden (bis 1519!!!) — Wahrscheinlich hatten die zahlreichen barbarischen Verwüster der Kirche und deren Grabsteine, des Innen- und Aussenschmuckes der ersteren, so vandalisch gehaust, dass an eine Conservierung und Neuaufstellung der Steine, wie an eine Restaurierung der alten Kirche nicht mehr gedacht werden konnte, wenigstens nach den damaligen durch den Glanz der prächtigen Barocke geblendeten Begriffen.

¹⁾ Die Kirche von St. Marein verlängerte er um 5 Klafter, jene von Stiefern um 4 Klafter und baute in Stiefern eine Kapelle an. (Contract 21. Dec. 1667). Daneben schaffte er für beide Kirchen Fensterstöcke und Staffeln von Eggenburg (1676). 1681 (26. Mai) wurden Altäre in Stiefern um 300 fl. gefasst, nachdem schon 1680 (22. Juli) von Johann Samer, Maler in Znaim, 3 Altäre in Fuglau um 200 fl. gefasst worden waren. Maurermeister Hochholtinger arbeitete die Pläne für Stiefern und St. Marein aus.

Unter den Meistern und Künstlern sind zu nennen: Der Baumeister Munkenast von St. Pölten (ein Schüler des berühmten Prandauer, dessen angefangene Bauten zu Melk er vollendete), sowie dessen Gehilfe Maurermeister Leopold Wissgrill von Horn; die Maler: Paul Troger (der spätere Mitleiter der Academie d. b. Künste in Wien), dessen Schüler: Hauzinger und Jacob Zeiler aus Tirol, Johann Georg Schmid, Oel- und Freskomaler aus Wien und Johann Antoni (Stiftsmaler genannt); die Bildhauer: Christof Schletterer und Michael Flor; die hervorragenden Marmorirer und Stuccadorer Franz (Josef) Holzinger von Scherffling und Johann Hoppl von Altenburg; mit tüchtigen Gehilfen: Hanns Georg Hobl, Augustin Kannepfl, Josef, Hans Michel, und Jacob Scheffler (3 Brüder aus Wesselbrunn); die Steinmetzmeister: Kaspar Högl und Leopold Fahrmacher von Eggenburg und Christoph Mayer von Hohenach, welche letztere alle Giebel und Gesimse der Neubauten im Innern und Aussen mit ihren Statuen, Vasen etc. belebten. An Neugebäuden ¹⁾ entstanden damals: die Bibliothek sammt Gruftkapelle mit herrlichen Fresken und Oelbildern von Troger, Hauzinger und Zeiler; zwei Tracte Gastzimmer mit Gängen und reichen Stuckplafonds; die Marmorzimmer ganz mit Stuckmarmor bekleidet und mit reichen Plafonds ausgestattet; der von Gold und Marmor glänzende Sommer-Fest- und Speisesaal mit Fresken von Troger; die jetzige an die alte Abtei angebaute neue Abtei und ein Tract, welcher sich zu den Gastzimmern fortsetzt; die prachtvollen sogenannten „Marmorzimmer“; die über der alten „Veitskapelle“ (leider) aufgeführte Leichenkapelle, die Aussenfacade fast sämmtlicher äusserer Höfe. „Praeterea Placidus suppelectilem sacram pretiosis vasis et omnis generis paramentis ditavit“ (Chronicum succinctum ad ann. 1719). Ausser diesen grossartigen Bauten im Stifte fand Abt Placidus noch Musse, sich an Kirchenbauten: an der Renovation der Kirche in Röhrenbach im Vereine mit dem Grafen Hanns Leopold Kueffstein und an dem Neubaue der prachtvollen mit den Kuppelfresken von Paul Troger, Hauzinger und Bergl geschmückten Wallfahrtskirche in Dreieichen ²⁾ zu betheiligen. Abt Justus fügte: „maxima ac utilissima quaeque in ecclesiae ornamentum“ nach dem von Prior Wolfgang verfassten Nachrufe dem Kirchenschatze etc. hinzu. Von Abt Willibald Palt ist der Bau des Kirthurmes zu Rietenburg (zerschmettert durch einen Blitz am 4. Juli 1762) zu verzeichnen.

¹⁾ Erst unter Abt Placidus erhielten die Zellen im Convente auch Oefen, was auf das strenge Festhalten an den alten (Melker resp. Sublacenser-) Statuten hinweist. (Schmidl: Wiens Umgebungen etc. I. Bd. III. Abth. 513.

²⁾ Als Bauinspector fungierte bei den Neubauten im Stifte sowie in Dreieichen P. Kilian Gundinger. (Catalog von Burger.)

Abt Berthold Reisinger vollendete die Ausschmückung der Kirche durch Anschaffung von schönen Altaraufsätzen: 1792 Hochaltar, 1798—1801, 1803 (bei sämtlichen 4 Seitenaltären) und durch Herstellung der prachtvollen Orgel (von Anton Pffügler aus Wien gebaut) 1775. Er cassierte 1797 den Thurm oberhalb der Einfahrt zur Prälatur. Ein schöner Kelch mit 6 Emailen, 2 neue Ornate aus schwerem Gold- und Silberstoff rühren gleichfalls aus seiner Regierungszeit her. Abt Alois liess den 1820 abgebrannten Kirchenturm 1831 nach Abtragung des schadhaften Theiles aufbauen durch Mathias Böhm von Retz und nach einem misslungenen Versuche des Zimmermeisters Josef Ochs von Retz durch Josef Bauer, Zimmermeister in Horn 1833 und Georg Doppler, Kupferschmied etc. eindecken.¹⁾ Zwischen 1834 u. 1839 versah er den Thurm mit einem schönen harmonischen Geläute²⁾ (3 neue neben der übrig gebliebenen). Abt Honorius Burger (1842—1878) hatte viel mit Unglücksfällen zu kämpfen und musste sich meist auf die Erhaltung des Bestehenden beschränken, jedoch wusste er sich auch durch Neuanschaffungen etc. ein dauerndes dankbares Andenken zu sichern.

Von 1843—1859 wendete Abt Honorius bedeutende Beträge für Paramente und kirchl. Gefässe auf. 1851 liess er die Kirche restaurieren und zwar bis 1855 den Hochaltar und das Presbyterium und nach 1858 die ganze übrige Kirche. 1854 wurde ein in Oel gemalter Kreuzweg, ein gusseisernes Speisegitter angeschafft. Ferners 1856 4 eiserne Fenstergitter zu den grossen Kirchthürmen und ein eisernes Gitterthor zum Prälategarten. Durch die Planierung des Johannes-Hofes mit der ausgesetzten Kirschbaumallee gab er dem Stifte als einem Prachtbaue ersten Ranges ein freundliches Exterieur. 1857 zierte er die Nische beim Aufgange zur Prälatur mit einem Crucifixe [aus Enzersdorfer- (bei Altpölla) Marmor] von Tantardini.

Unter ihm erhielt die Wallfahrtskirche in Dreieichen 2 neue Altäre sammt Tabernackel aus Marmor³⁾ mit Figuren aus Sandstein (die 6 Schuh hohe Statue der unbefl. Empfängnis Mariae und die hl. Cäcilie und 4 Engel darstellend) von dem k. k. Marmor-

¹⁾ Daneben liess Abt Alois die Wirtschaftsgebäude in Limburg, weil abgebrannt, vom Grunde aus neu aufführen, die Schlossgebäude reparieren, den Pfarrhof in Ludweis und das Schulhaus (weil abgebrannt) bauen und auch auf die Schulhäuser in Röhrenbach, St. Marein ein Stockwerk, wie auf die Kirchthürme in Aigen und Ludweis neue Kuppeln aufsetzen, auch Reparaturen an den Schlössern Wildberg, Wiesent, Drösidl vornehmen.

²⁾ Glockengiesser Jacob Korrentsch aus Wien goss nach »Burger« S. 119 die grösste: 30 Cent. 10 Pfund, die zweite 15 Cent. 40 Pfund, die dritte 9 Cent. schwer. Die vierte (noch jetzt erhalten) war 4 Cent. schwer.

³⁾ Der Marmor ist italienischer, sardinischer, theils weisser und grauer aus Enzersdorf bei Altpölla.

bildhauer Alois Tantardini aus Wien; 2 neue gusseiserne Speisegitter aus der Fabrik zu Plass in Böhmen. Das Deficit der Kirchenanschaffungen übernahm das Stift. Eine entsprechende Bemalung der Kirche erfolgte mehrmals dortselbst.

Auch auf anderen Pfarren machte sich seine besorgte Tätigkeit auf baulichem Gebiete geltend.¹⁾

* * *

Von künstlerischen Leistungen oder Versuchen diversen Wertes einzelner Mitglieder sind auf zeichnerischem Gebiete zu vermerken: Ein „officium marianum“ mit goldenen Buchstaben und Initialen. 15. Jahrhundert. Eine „Regula St. Benedicti“ mit schön gemaltem Titelblatte und Wappen des Abtes Thomas Ziener 1608 vollendet in Altenburg. Ein kunstvolles reich ornamentiertes barockes Alphabet mit eingezeichneten Thierfiguren in Schlingenzeichnung (Federzeichnung von P. Bernard Mayer auf einzelnen Blättern 1698). 2 Bücher mit Aquarellzeichnungen, darstellend verschiedene Ansichten der Bauten des Abtes Maurus Boxler, mit späteren Beigaben aus der Zeit des Abtes Placidus (von einem Frater laicus angeblich ausgeführt?).

„Stift Altenburg sammt Umgebung, Aeckern, Teichen etc. aus der Vogelperspective“²⁾ von P. Adrian Fischer 1789; 2 Ansichten von Dreieichen 1768 von demselben³⁾ (Horis non occupatis in animarum cura, arti delineandi se dedit sagt das Necrolog von ihm).

„Gemalte geometrische Abbildungen“, eigentlich „Aufrisse der Gebäude, Aecker, Wiesen etc. der Stiftsgüter zu Altenburg Strögen, Drösiedl, Aigen“⁴⁾ von Gregor Hiess 1790. († 1825).

„Ansichten der sämtlichen Pfarren und Güter des Stiftes Altenburg theils in Tuschmanier theils in Aquarellfarben ausgeführt von Abt Honorius Burger (theilweise in der Bibliothek und in der Prälatur aufbewahrt).

Ein tüchtiger Maler⁵⁾ war der leider ausgetretene und apostasierte P. Aemilian Wagner. Von ihm rührt ein Fahnenbild in der St. Georgs-Kirche in Horn her. P. Berthold Settenhofer, † 1852, war ein sehr geschickter Federzeichner.

So manches hübsche zeichnerische Material findet sich in Manuscripten vor, welches sich nach dem Autor vorderhand nicht agnoscieren lässt.

¹⁾ 1848 und 1851 in Aigen (Schule und Pfarrhof), 1858 (Pfarrhof in Ludweis) ein neues Pförtnerzimmer 1843 im Stifte und das vergrößerte Winterrefectorium, 1852 die Stifftsturmuhre etc. etc.

²⁾ In der Vorhalle der Bibliothek.

³⁾ In Dreieichen im Pfarrhofe.

⁴⁾ Im Stiftsarchive.

⁵⁾ † als Pastor in Berlin.

An kunst-historisch merkwürdigen Objecten und Denkmälern haben sich im Stifte erhalten:

Der älteste Abtstab (mit einem Pfau in der Krümme) auf dem die Taube, das Kreuz im Schnabel, von dem Schlangenkopfe, in den die Krümme endet, gebissen, mit ausgebreiteten Flügeln sitzt, stammt aus dem 12 Jahrhunderte und ist der obere Theil originell und aus Elfenbein geschnitzt (Kunstdenkmale des Mittelalters im V. O. M. B. [Niederösterreich] von Freiherrn v. Sacken im V. Bande der Mittheil. des Alterthums-Vereines zu Wien 1861).

Der Gedenkstein, welchen Abt Seifried im Jahre 1304 zum Andenken an die bei der Schlacht Gefallenen, welche von Albrecht I. und dessen Sohne Rudolf bei Altenburg und cumanischen Hilfsscharen stattfand, setzen liess.

Einige Grabdenkmäler: 1. der Aebte: Andreas † 1519; des Abtes Benedict Leiss † 1658, des Abtes Maurus Boxler † 1681, des Erasmus Herrn von Lichtenstein zu Corneid etc. († circa 1607 laut Testament vom 30. December, womit er gegen gewisse Bedingungen dem Stifte die Schuhhofmühle vermachte) mit seinem Wappen.

Leider sind, wie schon erwähnt, sämmtliche übrige Grabsteine bei den diversen Kirchen-Restaurierungen und Neubauten zersägt und eingemauert worden.

b) Musik.

Für Gesang und Musik sorgte ein „Sanchmeister“, welcher im Jahre 1362 (Urkunde vom 25. Decemb.) ein Priester war. Im Jahre 1427 wird die Zerstörung eines grossen und wertvollen „organum's“ durch die Hussiten in dem im Archive befindlichen Manuscripte „Damna Monasterii“ erwähnt, was auf die Pflege der Musik in der Kirche hinweist.¹⁾

Im 17. Jahrhunderte wurde besonders auf die Hebung der Kirchenmusik und des Cantus choralis hingetrachtet. Es treten nun in den Necrologien die „Instructores juvenum“ (Sängerknaben?) auf.

Im 18. Jahrhundert²⁾ fungiert stets ein eigener „Regenschori“ und ein solcher „Instructor cantus choralis“; besonders von Justus Stuer (Abt von 1756—1762) sagt der schon citierte Nach-

¹⁾ In oratorio in quo in Deum orationes decantabantur (sagt die »Chronik über die Hussitenverwüstung« — bei Burger »Darstellung etc.« S. 32 ff.)

²⁾ Unter Abt Raymund 1681—1715 wurden die noch jetzt in Benützung stehenden Choralbücher angeschafft. Ein zweibändiges Antiphonarum wird in der Bibliothek verwahrt. Auf den »Cantus choralis« legte bei den Novizen Abt Alois grosses Gewicht.

ruf: „Totus in eo, ut Chorus ad fervorem ad decorem, ad aedificationem, divina officia resonantia perfectione musica solemnius celebrarentur.“ . . . Mit grossem musikal. Apparate wurden aufgeführt die „Oratorien“ als Grabmusik (z. B. „Der Todt des Heylandt zum Leben des Menschen“, in einem Oratorio beym hl. Grab vorgestellt in der löbl. Stiftskirchen zu Altenburg den 25. Martij 1769 — (3 vorstellende Personen: Sopran, Alto, Tenore, Basso — mit Recitationen, Duetten, Arien, Chören); „Das vor das Leben der Menschen dargebrachte Söhn-Opfer des am Kreuze sterbenden Gottmenschen“ in musikalischen Trauerliedern bei dem hl. Grabe vorgestellt (mit 4 vorstellenden Personen für die Recitationen, Chören, Arien, Duetten, Tercetten) ohne Jahreszahl; „Geheimnisvoller Zweikampf zwischen der göttl. Liebe und Gerechtigkeit für und wieder den Eines Gottes Mordes schuldig erklärten Sünder“, vorgestellt in Musikalischen Trauerliedern am Chorfreitage in der Hochberühmt und Uralten Kloster- und Stiftskirche zu Altenburg; den 29^{ten} Merzen 1771. (mit 3 vorstellenden Personen: Sopran, Alt Bass — die göttl. Liebe, der Sünder, die göttl. Gerechtigkeit — mit Recitationen, Arien, einem Tercett in abwechselnder Gesprächsform und einem Schlusschor); 1774 „oratorium von S. Francisco Bixi“ mit 4 Singstimmen, 2 Violinen, 2 Violas, 2 Flauten, 2 Hörnern, 2 Oboen, 1 Cembal. 1780: „Der Todt des Heiland zum Leben des Menschen“ (wie im Jahre 1769).

Ein oratorium: „de morte christi“ für Sopran (Maria), Alt (Magdalena), Tenor (Johannes); Bass (Josef), 2 Violinen, Viola und Orgel — Fromme Gedanken und Anmuthungen: beim Grabe Jesu nach Musik von Giovanne Vanholl ex Dis und: beim Kreuze Jesu ex Dur, das Letztere für 4 Singstimmen (mit lat. und deutschem Texte), 2 Violinen, 2 Viola und Violon, 2 Oboen, 2 Hörner und Orgel; die Oratorien: „Der Erlöser Jesus: prophezeit, wirklich gewesen, nie aufhörend zu sein, zu hl. Leiden und Freuden“ mit Musik v. Guillelmi, päpstl. Kapellmeister der Hofkirche bei St. Peter in Rom; die „7 Worte Christi am Kreuze“ nach Joh. Hayden; „Christus am Oelberge“ von Beethoven für 5 Solostimmen, 1 Sopran, 1 Alt, 2 Tenor und 1 Bass; ferner für 5 Chorstimmen, 1 Canto, 1 Alt, 2 Tenore, 1 Bass, 2 Violinen, Viola, Violoncello und Violon; Alt-Tenor und Bass-Trombone 2 Hörner, 2 Clarino und Timpano, 2 Clarinetten, 2 Fagott und Flauto, das „Stabat Mater“ von Pergolese für 2 Singstimmen: Sopran und Alt oder Tenor und Bass mit Streichquartett und Orgel geben uns einen Begriff von den musikal. Bestrebungen, welchen die jeweiligen geistlichen Chorregenten nachgingen. Die vorhandenen Inventarien zeigen auch sonst ein reiches musikalisches Repertoire.

Als ein besorgter und tüchtiger Chorregens erwies sich P. Columban Schachinger¹⁾ (prof. 1788, † 1840). Die noch um diese Zeit reich instrumentierten kirchl. Musik-Formen erhielten sich bis in die neuere Zeit, wo unter Abt Placidus Seidl den modernen Reformen auf dem Gebiete der Kirchenmusik Rechnung getragen wurde. Unter Abt Placidus Seidl war auch die prächtige Orgel restauriert und mit 2 Manualen versehen worden. Erwähnt kann hier noch werden, dass die Altenburger Sängerschule²⁾ (Sängerknaben) zum öftesten bei den „Schulcomodien“ der Piaristen in Horn mitwirkte und in den Annalen des Collegiums lobend erwähnt wird.

Nachtrag.

Als Ergänzung zu den beiden Artikeln über das Stift Altenburg muss Folgendes nachgetragen werden. Heft II—III. 1899, S. 470 (in der Note 2, Anmerkung der vorausgehenden Seite) erwähnte ich, dass von Fr. Stephanus, dictus Neythart de Staynekke ein Miscellenbuch vorhanden sei, zu welchem ihm von Johannes de Zwettla Beiträge geliefert wurden. Nunmehr kann hier nachgetragen werden, dass ein Johann Czwetler von Waltenstain in einer Urk. vom 13. Februar 1410 (Wien) (Fontes rerum austr. XXI. S. 296) als Procurator des Stiftes Altenburg vorkommt und in der Urk. vom 7. Juli 1413 [Wien] (Fontes rer. austr. l. c. S. 297 ff.), durch welche eine Streitfrage zwischen Reinprecht von Walse und dem Stifte Altenburg entschieden wurde, gleichfalls derselbe „Joannes Zwettler“ professus et syndicus ac syndicario nomine dicti monasterii (i. e. Altenburg) genannt wird und die Sache des Stiftes vertritt.

Somit sind die in dem genannten Miscellenbuche enthaltenen Schriften des Joannes de Zwettla in die Reihe der Altenburger-Schriften einzureihen und nachdem fast alle in dem Sammelbände enthaltenen Schriften die selbe Hand führen, so wäre der Sammelband (Papiercodex), im Innern bezeichnet mit VII., i. e. Fach des Manuscript-Kastens 70, mit den Aufschriften am Rücken: Miscellanea und Nr. 110, gänzlich dem genannten Profess und Procurator des Stiftes zuzueignen und nicht dem Fr. Stephan dictus Neythart de Stayekke, dem sie nur gewidmet wurden. Von umfangreicheren Abhandlungen in diesem Bande können hier aufgeführt werden:

I. Die deutsche Abschrift eines spanischen Buches betitelt: „Das puech hat gemacht Maister Samuel und hat es gesant Maister

¹⁾ Die noch vorhandenen Textbücher und Noten tragen die Signaturen desselben 1834 (ante et post) und auch Notizen über das Gelingen der Aufführungen.

²⁾ Siehe darüber meine Abhandlung im Jahrbuche der Leo-Gesellschaft 1895 »Ueber die Schuldramen der Piaristen im 17. und 18. Jahrh.« Separat-Abdruck, Wien S. 55/2.

Raby Ysaac“ und mit der interessanten Bemerkung versehen: welches „von einem prediger alphon von ysmani gebracht“, hierauf in's latein übertragen, „von Maister Irmhart zu Strassgang von zw dawczsch pracht“ und von Joannes de Zwettla abgeschrieben etc. wurde, wie die Notiz am Ende desselben bezeugt: Explicit per manus Joannes de Czwetla sub anno Dni 1410 in octavo die.

II. Das latein. Werk: Speculum humanae salvationis gezeichnet mit: explicit per manus Joannis de Czwetla sub anno d. 1409 in vigilia S. Colomanni „dem erbern man hrn Stephan zu Altenb.“ mit der vorausgehenden Note: Iste libellus est fratris Stephani, dicti Neythart mon. Altenb. und einer schliesslichen Bestimmung des Buches für den jeweiligen Rector der Kirche zu Altenburg.

III. Kleinere und grössere Abhandlungen über Logik, verschiedene Sermones etc. etc.

Zu „Jonas Anser“ Heft II.—III. S. 459 ist nachzutragen, dass derselbe auch den Schriftzügen nach den Papiermanuscriptband „Statuta Melicena“ (von aussen bezeichnet mit „Statuta Melicena“ und Nr. 121, im Innern mit: VII, 135,) in Altenburg hinterliess. (Dessen Beschreibung der Wahl des Abtes Caspar von Melk hat unser P. Robert Breitschopf in diesen „Studien“ veröffentlicht.)

Den „tractatus theologicæ de vitiis et peccatis“ des P. Roman Schlag'nhauff'n v. J. 1666 (Heft II.—III. S. 463) sind anzufügen noch die „theses theologicae de fide, spe et charitate duplices“, mit den aus derselben Materie angehängten „Theses theologicae problematicae“ vertheidigt unter Abt Maurus zu Altenburg von P. Roman Schlag'nhauff'n und P. Anton. Khernmayr O. S. Cisterc. Campilily unter dem Präsidium des schon genannten P. Vital Maieritsch von Lilienfeld „cum consensu et auctoritate... Universitatis Viennensis etc. anno 1667, in festo St. Lamberti, i. e. 17. Septembr.“ (gedrucktes Programm).

Zu „Abt Honorius Burger“ l. c. S. 461 kann nachgetragen werden dass er seit 24. Juni 1872 auch Mitglied des Vereines des tirol.-vorarlb. Landesmuseums war und dem Vereine zur Förderung bildender Künste in Wien laut Document vom 12. Aug. 1832 (im Archive) mit einer Actie beitrug, dass er noch eine kleine Schrift hinterliess: Verschiedene Alphabete und Abkürzungen, so wie auch Erklärung mancher Wörter aus den älteren im Archiv des Stiftes Altenburg sich befindlichen Urkunden und aus anderen Büchern und Schriften 1854 (46 Seiten umfassend) und auch vieles wissenswerte, unedierte Material aus dem Stiftsarchive in 2 grossen Bänden zusammentrug.

Die Provenienz des schönen, mit Initialien geschmückten „officium marianum“ (Heft II.—III. S. 458) aus dem 13. (oder

14.) Jahrhunderte musste nach dem Urtheile eines Kenners in das 15. Jahrhundert vorgerückt werden und könnte dasselbe auch französischen Ursprunges sein, welche Frage vorderhand offenbleiben muss.

Sehr werthvoll ist das Heft II.—III. S. 458, Note 1 und Seite 470, Note 2, Anmerkung von Seite 469 erwähnte Formelbuch¹⁾; dasselbe enthält viele Passauerurkunden-Abschriften aus dem 14. Jahrhunderte, welche meistens über die Pfarre St. Stephan super Wagrain handeln, woraus man schliessen könnte, dass ein dortiger Pfarrer oder Dechant sich diese Abschriften-Sammlung in dem älteren Formelbuche, welche mit einer „brevis introductio ad dietamina“ beginnt und den „processus Judicii Magri Johis Belet doctoris decretorum“, die „proverbia a Magro Argesino composita distincta per capitula“, eine „suma notarie...“ enthält, angelegt habe, weil er öfters in kirchlichen Agenden als Vertreter des Passauer Consistorium zu functionieren hatte. Die „Wagrainer-Urkunden“ datieren bis circa 1340.

Schon 1372 dürfte das Manuscript in Altenburg sich befinden haben, denn eine auf die Pfarre Strögen des Stiftes Altenburg bezügliche Urkundenabschrift auf der letzten Seite des Manuscriptes oberhalb der verschiedensten Federproben und Kritzeleien stammt aus diesem Jahre und eine weitere Urkundenabschrift, gezeichnet mit: Abt Conrad und Stephanus neythart prior, totusque conventus, trägt die Jahreszahl 1408, 12. die mensis Aprilis, ein Zeichen, dass es von 1372 an bis zu dieser und in den folgenden Zeiten bereits bei dem Stiftssyndicariate oder Procureate in Gebrauch war. Nachdem im Jahre 1410 und 1413 Johannes de Zwetla Syndicus des Stiftes und zugleich auch Profess des Stiftes war, dürfte es in seinem Gebrauche gestanden sein.

Zu Abt Benedict Leiss Collegienheften, welche er theilweise nach Vorträgen des späteren Cardinals Joannes de Lugo und des Paters A. Maniglio 1634—1637²⁾ hörte, gehört auch ein nicht angeführtes Manuscript „Methaphysica 1633“.

Einem sehr umfangreichen Manuscriptbande des P. Josef Stepek (auch Stepek), Heft II.—III. 464, sind die gedruckten „Theses ex universa Theologia“ öffentlich zu Altenburg unter dem Praesidium des P. Vital Maieritsch von Lilienfeld vertheidigt am 17. Sept. (in Festo S. Lamberti) 1668 angehängt.

Bedauerlicher Weise wurde bei den gedruckten Werken des P. Amand Raiser l. c. S. 459 der Titel nicht vollständig

¹⁾ Es trägt im Innern die Bezeichnung VII (i. e. Fach des Manuscriptkastens) Nr. 89, am Rücken: 220, Urkunden.

²⁾ Heft II.—III. S. 463 ist anstatt 1635 zu lesen 1637.

und unrichtig erbracht und das Format unrichtig angegeben. Die Titel lauten nämlich:

1. Libri bini signatus et apertus i. e. methodus meditandi et materiarum pro meditatione dispositarum luci publicae dat. a R. R. P. Amando Rayser, O. S. B. Monaster. Altenburg. Professo, anno a Partu virgineo 1690, cum permissu superiorum; Viennae Typis Joannis Jacobi Mann, Typographi Universitatis. (Format: 1 Duodez-Band).

2. Liber apertus i. e. materiae meditationum ex Evangeliiis in Ecclesia Romana cath. per annum legi solitis etc. dispositae, auctore A. R. P. Amando, O. S. B. Profess. Altenburg. in Austria, Ottingae, sumpt. Joannis Christoph. Lochner, Bibliopolae Norimbergensis, 1701. (Format: 1 Folioband.)

Schliesslich sei erwähnt, dass noch verschiedene Bände Manuscripte (Pergament und Papier) und von Collegienheften vorhanden sind, deren Verfasser leider nicht eingetragen sind (z. B. sind bei dem Manuscriptbande vom Jahre 1665: „Scripta physices“ die hinter angeklebt gewesenen gedruckten Thesen herausgerissen:

Betreffs eines Einflusses der Benedictiner-Universität zu Salzburg auf das geistige Streben in Altenburg verweise ich auf die „Studien über das Wirken der Benedictiner in Oesterreich“ IV. Abtheilung, von Gottfried Edmund Friess, wo es Seite 44, Note 63 heisst, dass Altenburg unter den Stiften war, welche ihre Cleriker in Salzburg hatten. Der Papier-Manuscriptband (im Innern bezeichnet mit VII. Fach Nr. 6 des Manuscriptkastens unserer Bibliothek) enthält allerdings eine Notiz, welche auf einen Cleriker, (welcher sich in diesem Bande eine Sammlung für das rhetorische Fach angelegte) hinweisen könnte, der in Salzburg studierte. Auf der 3. letzten Seite schreibt er nämlich folgendes: Salisburgi extra urbem ipse locum vidi, vulgo Hellerbrunn, legi ibidem sequentem inscriptionem etc. etc.

*

*

*

Diese etwas in die Länge gerathenen Nachträge und Verbesserungen ¹⁾ dürften dadurch einigermaßen sich entschuldigen, dass ich bei Ausarbeitung dieser beiden Artikel Heft I, Heft II—III und Heft IV dieses Jahrganges) auf ziemlich unsicherem Boden stand. Was nunmehr erbracht wurde, ist fast ausschliesslich auf Quellenstudium aufgebaut und mag als Substrat für künftige Forschung dienen, für welche im Archive, wie in der Bibliothek sehr viel zu Vergleichen aufforderndes Material vorliegt.

¹⁾ Manuscripte auf Papier sind jene des P. Anselm Resch (Heft II.—III., 459), des P. Flacidus Rust (D. Placidus Martyr), des P. Georg Höllriegel (Höllriedl) und die deutschen Predigten des P. B. Strobl (l. c. 460).